



Ausflugslokal „Haus Schöntal“ um 1935



Ehemaliges Hammerwerk „Kupferhammer“ um 1905

## Das Blombachtal in Vergangenheit und Gegenwart

(gk). Der Blombach, der dem Tal und einer kleinen Hofschafft den Namen gegeben hat, entspringt im Rehsiepen, im Osten Ronsdorfs, und fließt auf einer Länge von ca. 3,6 km das Tal hinab, um in der Öhde in die Wupper zu münden. An dieser Stelle soll auf einige Besonderheiten dieses Tales eingegangen werden. Ein Fahrweg ins Blombachtal führte früher über Erbschlö. Wenn man heute der Straße folgt, kommt man am Waldrand einige hundert Meter unterhalb der letzten Häuser an die Stelle, wo die Straße endet. Vor dem Bau der Autobahn unterquerte sie hier die Eisenbahnstrecke von Oberbarmen nach Ronsdorf. Von dort verlief sie durchs Blombachtal parallel zur Bahntrasse bis zum Kupferhammer, wo sie in die heutige B 51 mündete. Neben dem Bach verlief ein Fußweg, der in seinem oberen Bereich wegen seiner idyllischen Lage „Alpenweg“ genannt wurde. Unmittelbar an der Bahnunterführung lag im Tal das **Ausflugslokal „Haus Schöntal“** das weithin bekannt war. An schönen Sonntagen wanderten viele Leute dorthin, um im Garten eine bergische Kaffeetafel zu genießen. Von hier aus hatte man einen Blick über den Zierteich mit dem Springbrunnen und der Tanzfläche, die in den Teich hinein gebaut war und wo sich abends die Jugend beim Tanz vergnügte. Unterhalb des Hauses gab es auch einen Gondelteich, auf dem man mit kleinen Ruderbooten fahren konnte. Kurz gesagt: Es war ein Ort wo man sich wohlfühlen konnte. Dies änderte sich, als in den fünfziger Jahren die Autobahn von der Ausfahrt Ronsdorf Richtung Norden verlängert wurde. Wegen der Enge des Tales mussten die beiden Fahrbahnen getrennt werden und schlossen so „Haus Schöntal“ ein. Die von Erbschlö kommende und zum Kupferhammer führende Straße musste einer Autobahnspur weichen. Sie wurde unter der Autobahn hindurch geführt und traf neben der Gaststätte „Em Kömpken“ auf die Bundesstraße 51. Bedingt durch den Straßenlärm, der „Haus Schöntal“ umgab, verlor die Gaststätte an Attraktivität und wurde schließlich aufgegeben.

Zurück zum Blombachtal. Wie an den meisten Wasserläufen des Bergischen Landes wurden auch hier mehrere Hammerwerke betrieben. Eines davon war der **Kupferhammer**, der an der Einmündung des Schmalenhofer Baches in den Blombach lag. Er wurde erstmals 1597 erwähnt. Wie der Name besagt, verarbeitete man hier Kupfer zu Blechen. Der Hammer hatte zwei ober-schläch-tige Wasserräder. Eines der Räder trieb den Fallhammer und eines die Walzmaschine an. Im Zuge der Industrialisierung baute man den Hammer zu einem modernen Walzwerk aus.

Auf der Ostseite des Blombachtals ragten steile Felswände empor, wo in Steinbrüchen Grauwacke abgebaut wurde. Einer der Steinbrüche arbeitete unterirdisch, so dass im Laufe der Zeit eine große Höhle entstand. Um diese Höhle rankt sich eine geheimnisvolle Geschichte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebte in Barmen Carl Biebighäuser, der unter der Bevölkerung als „Robin Hood des Bergischen Landes“ bekannt war. Mit einer Schar wilder Gesellen zog er im weiten Umkreis auf Raub aus und verteilte die Beute überwiegend an

notleidende Menschen. Zeitweise soll der stillgelegte unterirdische Steinbruch der Bande als Unterschlupf gedient haben, was zwar nicht erwiesen ist, trotzdem aber dazu führte, dass die Höhle im Volksmund „**Biebighäuser Höhle**“ genannt wurde. Beim Bau der Autobahn wurde der Höhleneingang verschlossen und zugeschüttet. Das Innere der Höhle dürfte aber unverändert erhalten sein.



**Die heutige Blombachtalbrücke**

Aus der Vergangenheit machen wir einen Sprung in die Gegenwart. Um Wuppertal an die Autobahn A 1 anzubinden, wurde die Parkstraße (L 419) zum Autobahnzubringer ausgebaut, der mit der **Blombachtalbrücke** das Tal, die Autobahn und die Eisenbahnstrecke überquert und über die Linde zur Autobahnanschlussstelle Wuppertal-Ronsdorf führt. Die Brücke wurde 1959 fertiggestellt. Es ist eine Stahlbetonbogenbrücke. Mit 150 Metern hatte der Bogen lange Zeit die größte Stützweite aller deutschen Betonbrücken. Das Foto zeigt, wie harmonisch sie sich in die idyllische Landschaft einfügt.

*Quellen: Helmut Schmidt: Eine Postkarte erzählt – Haus Schöntal am Kastenberg  
Mündliche Informationen von Günter Urspruch*